

Herrn Erich Feigl
c/o



Wien, am
28. Juni 1982

Lieber Freund!



Ich beziehe mich auf unser heutiges Telefongespräch bezüglich „ok“ – Scheucher und darf vorerst nur festhalten, daß das Scheucher-Bild nie im Besitz meiner Galerie war, wie wohl irrtümlich und sicher gut gemeint, geschrieben steht, sondern bei uns bloß ausgestellt war. Daher möchte ich alle eventuellen Spekulationen bezüglich eines p.r.-Wertes für meinen Betrieb gleich zurückweisen, wozu ich bemerke, daß das „o.k.“ unsere Zielgruppe nicht erreicht. Dies hat deutlich die Reaktion im Zusammenhang mit Scheuchers „Kaiserin Zita“ gezeitigt.

Eben diese emotionale Reaktion charakterisiert übrigens Scheuchers Bild als Kunstwerk. Provokation gehört zur Kunst. Dabei ist es gleichgültig, ob negativ oder positiv reagiert wird. Es freut mich das für Scheucher, wobei die unfreiwilligen Testpersonen keineswegs abqualifiziert sein mögen. Ihre Sensibilisierung spricht im Gegenteil für sie. Die gute Aufregung ergibt sich meist aufgrund der irrigen Meinung, daß Kunst „wahr“ sein muß, nicht „falsch“ sein darf, oder besser, was man eben gerade für „wahr“ oder „falsch“ hält.

Kunst ist ihrem Wesen nach Verkündigung – Propaganda – Werbung; für oder gegen etwas. Die Pyramiden künden vom pharaonischen Totenkult, Versailles propagiert den Glanz des Absolutismus, die Honigmaschine wirbt für die persönliche Mythologie eines Beuys. Nicht das „Was“, das „Wie“ macht die Kunst aus, und da sie eben hochqualifiziert gestaltete „Werbung“ ist, mißt man sie auch, wie diese, an ihrer Wirkung, beileibe nicht am Handwerklichen und schon gar nicht am Inhaltlichen.

Zum Vorwurf „Blasphemie“ ist Vorsicht geboten. Die Hohen Priester haben Jesus „Blasphemie“ vorgeworfen und sich geirrt. Etwas anderes ist das Verletzen gläubiger Gefühle. Diese wurden sicher auch beim Fällen der Donareiche zu Geismar bei Fritzlar – heute würde man sagen eine „Aktion“ – verletzt. Oder man zeige ein Auschwitz-Bild einem gläubigen Hitlerianer (es ist eine Fälschung, oder eine Darstellung aus einem englischen KZ in Indien), oder man sage einem gläubigen Marxisten, der alte Herr Professor Marx sei nichts als einer der vielen, veralteten, irrtumsgeplagten, deutschen Biedermeierphilosophen. Hier werden sicher überall

Gefühle verletzt. Aber auch das gehört zum Metier der Kunst. Diese spricht die Seele an, nicht den Geist. Der deutsche Nationalismus hat sich einen hauseigenen „Gott“ gebastelt. Es ist der „Gott der Eisen wachsen ließ“, dem man im „Blümlein“ auf der Wiese und „Im Walde“ begegnet. Er stand mit „Gott mit uns“ am deutschen Koppelschloß und bringt Sieg über Erzfeinde. Es war der „Allmächtige“ der „Vorsehung“ des Adolf Hitler. „Blasphemie“ gegenüber diesem deutschen Gott bedeutete Ritualmord. Also nochmals, Vorsicht beim Vorwurf „Blasphemie“. Verletzlich ist hier nur, wer verletzbar ist. Verletzbar bei Scheuchers „Kaiserin Zita“ ist nur, wer eine antropomorphe Gottesvorstellung hat – also der Liebe Gott mit Bart, der spezielle Präferenzen hat und exklusive Gnaden austeilte. (Etwa wie das Fabelwesen „Deutscher Gott“.)

Ikongraphische Anspielungen auf die „Mater Dolorosa“ – mehr ist es nicht, denn eine korrekte Mater-Dolorosa-Darstellung hat 7 Dolche (Schmerzen) aufzuweisen; die 5 Dolche bei Scheucher entsprechen nicht den vorgeschriebenen Attributen – sind genauso wenig blasphemisch wie bildhafte Darstellungen von Heiligen, die in der Nachfolge Christi wirkend etwa stigmatisiert oder wunderwirkend abgebildet sind. Aber auch ganz und gar unheilige Menschen, wie etwa der Kaiser Leopold I. wird von Zoller im Deckenbild der Kirche von Vintl dargestellt, wie er schwertumgürtet (!) höchst kollegial der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gerade einen Blumenstrauß überreicht. Das ist eben Tiroler Frömmigkeit. Und im Salzburgischen vergleicht August Lovrek in seiner Besprechung Deines Buches „Kaiserin Zita“ diese als Vorwegnahme zu Scheucher auch bereits mit der „Mater Dolorosa“. Eine standhafte Einsiedlerin aus Woluwe bei Brüssel erscheint im Heiligenverzeichnis der Katholischen Kirche als „Maria Dolorosa“ (Sie wurde fälschlich angeklagt).

Soll etwa die Verehrung der „Ellendigen Marie“, wie Maria Dolorosa im Volksmund heißt, auch Blasphemie sein? Der ikonoklastische Streit ist doch schon erledigt. Oder?

Wie jede Werbung ist Kunst natürlich käuflich und bekanntlich sind die meisten und größten Kunstwerke Auftragsarbeiten. Die Mächtigen und Reichen, die der Werbung bedürfen, um mächtig und reich zu bleiben, haben sich daher auch immer die besten und teuersten Künstler engagiert. Auch die vatikanische Congregatio de propaganda fide zieht Kunst heran. Wer es nicht tut, muß auf Wirkung verzichten, muß stagnieren.

Auch Maiaufmärsche, Militärparaden, Krönungen, Revolutionslieder, Nürnberger Parteitage, Friedensmärsche, sind Kunst. Kunst ist auch die habsburgische Selbstdarstellung im burjundisch-spanischen Hofzeremoniell, das sich als wesentlich schlagkräftiger erwies, als aufmüptige Untertanen oder militärisch überlegene Gegner. Auf Kunst können heute natürlich Leute verzichten, die unter sich bleiben wollen, doch selbst exklusive Minoritäten sind nur dann von Dauer, wenn bei ihnen ein Minimum an Kunst gepflogen wird, wie etwa im Ritual der Freimaurer, oder dem Comment der Landsmannschafter, die alle anderen schwarz-gelben Gruppierungen überlebt haben. Der CV ist in einer Krise, nicht, weil er seinen Einfluß verloren hat, sondern weil die Lieder verstummen vor lauter Vernunft, Diskussion und Nüchternheit.

Und da fällt ein Tröpfchen Kunst auf das „ok“ und schon regen sich die Gemüter – was doch gut ist. Doch der Umgang mit Kunst ist kein Preisschießen und nicht waidmännisch zu verstehen. Viele haben sich dabei die Finger schon verbrannt, die sich auf das ureigenste Gebiet der Kunst, nämlich die Öffentlichkeit, gewagt haben, um der Kunst etwas auszuwischen. Blamiert ist jeweils der Banause. Ob zu recht oder unrecht. Nie ein Hundertwasser, auch dann nicht, wenn er die Hosen herunterläßt. Töne, die an solche der entschlafenen „Liga gegen entartete Kunst“, oder solche wackerer 300-Abonnenten-Postillen anklingen, wären wohl sicher nicht „o.k.“ im „ok“, das für eine moderne europäische Dimension eintritt. Auch wenn einige Quellen in den Hinterwäldern versiegen, wird deshalb noch lange kein Fluß umgeleitet!

Keine Kunst dagegen ist es, Kabinettkunst des l'art pour l'art zu betreiben; es sei denn, der Selbstzweck wird zum Kunstwerk erhoben. Doch dazu bedarf es wieder des Künstlers. Hat aber die Paneuropa-Union einen Kreisky?

Man unterschätze ja nicht die Kunst, denn sie gehört zur Kultur, die auch Lebensordnungen und Gebräuche einschließt. Und Kultur ist wichtiger als Politik, da sie dauerhafter und prägender als alle politischen Konstruktionen ist. Wo sind die Machtstrukturen des Römischen Reiches? Des Reiches der Habsburger? Doch bei allen kulturellen Umschichtungen ist Rom, ist Habsburg doch noch sehr evident. Die Kunst hat einen dominanten Anteil daran. Mehr jedenfalls, als selbstmörderisch Volten schlagende Politikonstruktionen von Besserwissern.

Herzlichst Dein
Bernhard